

## Wallfahrtskirche Mariä unbefleckte Empfängnis – Gemeinde Adlkofen – Pfarrverband Kumhausen

---

### Die Wallfahrt



#### Wallfahrtskirche Jenkofen

In einer Landshuter Urkunde wird 1334 erstmals „Jenchouen“ genannt. Herzog Heinrich der Reiche machte 1422 und 1449 bedeutende Stiftungen für die Marienkirche. Wahrscheinlich standen sie im Zusammenhang einer beginnenden Wallfahrt. Das erste Wallfahrtsbild war möglicherweise eine gotische Madonna mit Kind aus der Zeit um 1420. Im 18. Jhd. wurde das Gotteshaus Ziel von Pfarrwallfahrten. In der Beschreibung der Pfarreien des Bistums Freising von 1738 heißt es, dass von Maria-Hilf Gnaden ausgingen. Benachbarte Pfarreien zögen in Prozessionen hierher. Votivtafeln von der Barockzeit bis ins 21. Jhd. zeugen vom Wallfahrtsleben. In der Nacht zum 1. Mai 1945 explodierten elf Granaten, 200, 100 und 20 Meter von der Kirche entfernt. Das Gotteshaus erlitt keinen Schaden. Drei Granatenteile sind in der Nähe der Votivtafeln angebracht. Eine Inschrift besagt: „Innigsten Dank der lieben Muttergottes und dem hl. Josef für die wunderbare Hilfe. Josef Mayr, Pfarrer.“ Das neueste Votivbild stammt von der Wallfahrt des Pfarrverbandes Kumhausen im Jahr 2011. Ein Anliegenbuch liegt auf. Eine Erinnerung an den Stifter erfolgt alle vier Jahre anlässlich der Landshuter Hochzeit. Herzog Heinrich der Reiche war ja der Großvater des Bräutigams Georg.

#### Barockes Andachtsbild

“Marianisches Gnaden Bild in der alten Walfart Jenckhouen der Pfarr Hohen-Egglkouen nebst Landshuet angerihrt“



Die „Förderer“ als Veranstalter des historischen Spiels feiern einen Bittgottesdienst. Sie beten für ein gutes Gelingen der Landshuter Hochzeit und um Gottes Segen für die festlichen Tage.

## Die Wallfahrtskirche

Die drei „reichen Herzöge“ haben durch Stiftungen das Gotteshaus zu einem Schatzkästlein im Landkreis Landshut werden lassen. Über die Entstehung der Kirche erzählt eine Sage, dass sich der Herzog von der Burg Trausnitz bei der Jagd verirrt habe. Er legte das Gelübde ab, ein Gotteshaus zu erbauen, wenn er wieder aus dem Wald herausfinde. Es entstand eine spätgotische dreischiffige Kirche mit Stützmauern und Jochen im Langhaus. Zu Kunstwerken erster Klasse in Bayern zählen die beiden gotischen Rundfenster von 1447, die wahrscheinlich einige Jahrhunderte die Trausnitzkapelle in Landshut schmückten. Während auf dem oberen der beiden Fenster Maria auf der Mondsichel sitzend das Jesuskind hält und ein Strahlenkranz die Figuren erhellt, kniet auf dem unteren Rundfenster Herzog Heinrich der Reiche in voller Rüstung vor den Schutzpatronen St. Barbara, St. Elisabeth, St. Margaretha und St. Katharina. Über den heiligen Frauen halten zwei Engel das Schweiß Tuch Jesu mit dem Leitspruch des Herzogs: „wolt got“. Als Künstler für die farbigen Medaillons kommt der Landshuter Meister Hanns Siber in Frage, der 1442 für die Frauenkirche in Straubing vierzehn gemalte Fenster lieferte, ebenso Fenster für Prüll Kartaus malte. Aber auch Hans Stethaimer kommt in Frage, der nachweislich „Glaswerk“ nach Reichenbach und für die Landshuter Dreifaltigkeitskirche geliefert hat.

Spitzbogige gotische Glasfenster hinter dem Hochaltar runden das Bild ab. Die farbigen Bilder in jeweils vier Feldern aus der Zeit um 1460 verweisen auf **Herzog Ludwig den Reichen** als Stifter.



Altaretabel aus der Zeit um 1485

Als herausragende Bildhauer- und Malerkunst erster Güte aus der Herzogsstadt kann das spätgotische Altaretabel aus der Zeit um 1485 angesprochen werden. Für ihn war **Herzog Georg der Reiche, der Prinz der berühmten „Landshuter Hochzeit“** von 1475 der Auftraggeber. Meister Andre Taubenbeck aus Landshut darf man als Schnitzer annehmen. Er hat auch am beeindruckenden Altar in Heiligenstadt bei Gangkofen mitgearbeitet. Auf der Sonntagsseite finden wir Mariä Verkündigung dargestellt, dazu die Geburt Christi, die Anbetung der Weisen und Mariens Tod.

„Hier, im Widerschein der spätgotischen Herzogsfenster Heinrichs des Reichen zeigt sich der ganze Reiz dieser Landshuter Schnitzkunst vor Leinberger. Die Muttergottes im Schrein hat jenes vollkommene Ovalgesicht, das Schmiegsame der Haltung und die feine Gebärdensprache, die für Landshut ebenso charakteristisch sind wie die kleinen, sehr lebendig dreinblickenden Engelskinder, die seitlich den Mantel tragen. Es sind die Vorboten der Leinbergerischen „Putten“, die sich in Mariens Mantelsaum wie in einem Wellenspiel tummeln“ (Herbert Schindler, Der Schnitzaltar, Regensburg 1978, S. 233/34).

Die hervorragenden Tafelgemälde der Werktagsseiten zeigen die Heimsuchung Mariens, die Darstellung Jesu im Tempel, die Geburt Mariens und die Schutzmantelmadonna. Christoph Niedersteiner hat darauf hingewiesen, dass sich der Künstler möglicherweise mit einer verschlüsselten Signatur in der Stola des Hohen Priesters in der „Darstellung Jesu im Tempel“ verewigt hat: „AFVD“. Er verweist mit aller Vorsicht auf den Maler Furtner.



Holzrelief

Das Letzte Abendmahl

Das Holzrelief auf der Predella um 1510 zeigt das Letzte Abendmahl.

Auf Georg den Reichen geht auch ein Messbuch zurück, das im Archiv des Erzbistums München-Freising aufbewahrt wird. Die Wandbilder aus der späten Renaissance von 1599 zeigen Motive aus dem Leben Mariens und die Passion Jesu.

Die Seitenaltäre sind neugotisch. Die barocke Rosenkranzmadonna kann dem Landshuter Bildhauer Matthias Neu zugeschrieben werden. Die Figuren St. Rochus, St. Sebastian, ein Kruzifix und eine Gottvater-Skulptur stammen von Bildhauer Johann Paul Wagner aus Vilsbiburg. Die Kanzel mit Knorpelschnitzwerk entstand um 1680. Das Gemälde „Beweinung Christi“, ursprünglich wohl Altarblatt, entstand im Barock um 1700.



Seitenaltäre, barocke Rosenkranzmadonna, Wallfahrtsbilder

Im Turm hängen drei Glocken, die 1949 Johann Hahn in Landshut gegossen hat: Die 1. mit einem Durchmesser von 101 cm und dem Ton fis', die 2. mit dem Durchmesser von ca. 85 cm und Ton ais' sowie die 3. mit 73 cm Durchmesser und dem Ton h'.

Vor einiger Zeit wurde das Patrozinium von „Mariä Himmelfahrt“ in „Mariä unbefleckte Empfängnis“ geändert, damit nicht zwei Kirchen mit dem gleichen Titel im Pfarrverband sind.

Zur Karwoche 2012 erhielt die Wallfahrtskirche ein Heiliges Grab, dessen Christusfigur von der Landshuter Keramikerin Ingrid Spanner gestaltet wurde. Die Bedeutung der Kirche lässt sich auch daran ermessen, dass sie in der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten steht.

Geöffnet: Samstags sowie an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 18 Uhr, im Winter bis 16 Uhr.

## Kontakt

Für Termine außerhalb der Öffnungszeiten und für Anmeldungen:

Mesnerin Elisabeth Schäffler, Tel. 08707/755.

Pfarrverband Kumhausen, Badstauden 3, 84036 Kumhausen, Tel. 08743/91470,

E-Mail: [pv-kumhausen@erzbistum-muenchen.de](mailto:pv-kumhausen@erzbistum-muenchen.de)

Führungen: R. Gammel, Tel. 0176/79828035

## Literatur

- Paul M. Arnold, Veränderungen der Ausstattung der Trausnitzkapelle seit der Zeit der Reichen Herzöge, Landshut 2005
- Hans Bleibrunner, Landshut, die altbayerische Residenzstadt, Landshut 1972, S. 205 - 207
- Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern II: Niederbayern, München 1988, S. 232 - 234
- Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Bezirksamt Landshut, bearbeitet von Anton Eckardt, München 1914, S. 132 - 143
- Volker Liedke, Landshuter Tafelmalerei und Schnitzkunst der Spätgotik, in: Ars Bavarica 11/12, München 1979
- Ders., Hanns Purghauser, genannt Meister Hanns von Burghausen, sein Neffe Hanns Stethaimer und sein Sohn Stefan Purghauser, die drei Baumeister an St. Martin in Landshut, in: Ars Bavarica 35/36, München 1984, S. 38
- Fritz Markmiller/Wilkin Spitta, Dorfkirchen in Niederbayern, Regensburg 1996, S. 39 - 47
- Christoph Niedersteiner, Schutzmantelmadonnen – Tafelgemälde im Gebiet der Herzogtümer Bayern/Landshut und Bayern/München, in: Verhandlungen des Histor. Vereins für Niederbayern 135 (2009), S. 153 – 243, hier: S. 173 - 178
- Franz Niehoff (Hrsg.), Vor Leinberger. Landshuter Skulptur im Zeitalter der Reichen Herzöge, Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 10, Landshut 2001
- Herbert Schindler, Reisen in Niederbayern, München 1975, S. 49 - 51
- Peter Steiner, Gnadenstätten zwischen München und Landshut, München/Zürich 1979, S. 62

*(von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen; Fotos Sepp Sirtl)*